Auf den Spuren des Pioniers der Archäologie

Vor 150 Jahren begann Heinrich Schliemann seine Ausgrabungen in Griechenland

Am 1. Juli 1868 kam Heinrich Schliemann in Griechenland an. Noch heute können Besucher auf seinen Spuren wandeln. Viele besuchen sein Wohnhaus, nur wenige sein sehr sehenswertes Mausoleum.

Von Rocco Thiede

Athen/Griechenland. „Als Schliemann am 1. Juli 1868 auf Korfu griechischen Boden betrat, stand er im 47. Lebensjahr. Sein Interesse galt der Heimat des Odysseus." So schildert es der Historiker Ernst Meyer in seinem vor mehr als 50 Jahren erschienenen Buch über das Leben des Kaufmanns, Archäologen sowie Pioniers der Feldarchäologie Johann Ludwig Heinrich Julius Schliemann. Es ist also genau 150 Jahre her, dass der 1822 in Neubukow in Mecklenburg geborenen, Pfarrerssohn Schliemann seinen Jugendtraum verwirklichte.

Ende des Jahres 1868 schrieb Schliemann in sein Buchmanuskript: „Endlich konnte ich den Traum meines ganzen Lebens verwirklichen und mit Muße den Schauplatz der Begebenheiten, welche mir ein so großes Interesse eingeflößt hatten, und das Vaterland der Helden besuchen, deren Abenteuer meine Kindheit entzückt und getröstet haben. Ich reiste also im verflossenen Sommer ab und besuchte nacheinander die Gegenden, in welchen noch so lebendige poetische Erinnerungen an das Altertum vorhanden sind."

Wer heute in die griechische Hauptstadt Athen reist, trifft auch deutsche Touristen, die dort auch auf Heinrich Schliemanns Spuren wandeln – zum Beispiel im berühmten Archäologischen Museum, wo Schliemanns Goldschatz aus Mykene ausgestellt ist. Einige besuchen sein Athener Wohnhaus mitten im Zentrum der griechischen Hauptstadt, und nur wenige Touristen verirren sich auf den sehr schönen „Ersten Athener Friedhof", wo sich das Familiengrab des Archäologen befindet.

„Weil ich seit meiner Jugend ein großer Troja-Fan bin – ich fand die Sagen und Geschichte immer total spannend –, mussten wir uns natürlich die Schliemann-Villa unbedingt anschauen", sagt die Besucherin Martina Filipovic aus Hamburg. Das nach Plänen des aus Radebeul stammenden Architekten Ernst Ziller gebaute und von Schliemann „Haus des Priamos" genannte herrschaftliche Anwesen ist sehr zentral gelegen. Heute beherbergt Schliemanns Haus, das sich unweit der Nationalbibliothek und Akademie befindet und mittlerweile in Staatsbesitz ist, das „Numismatische Museum" von Athen.

Die Akropolis ist von Heinrich Schliemanns Ruhestätte aus, dem Ersten Athener Friedhof, gut zu sehen. Bei einem Besuch in Athen lohnen sich auch Schliemanns ehemaliges Wohnhaus und sein Mausoleum. Fotos (3): Rocco Thiede

Hier ist die Swastika noch ein Glückssymbol

Auf Nachfrage erklären die jungen und freundlichen Aufsichtskräfte, die einstige Zimmeraufteilung: vom Schlafzimmer über die Bibliothek bis zu den Kinderzimmern und der Küche. Vom ursprünglichen Mobiliar ist fast nichts mehr erhalten. Alle Zimmer haben hohe Decken. Die Wände sind farbig ausgemalt mit antiken Mustern und Vögeln. Auf den Fußböden sieht man häufig – ebenso wie draußen am Zaun – die antike „Swastika". Als heraldisches Zeichen wurde sie im 20. Jahrhundert erst durch die völkische Bewegung und dann durch die deutschen Nationalsozialisten als Hakenkreuz missbraucht.

Zabella Gallanu, Mitarbeiterin des Museums, erklärt die ursprüngliche Bedeutung: „Es ist ein Sonnensymbol und bringt den Hausbewohnern Glück." Schliemann hätte es überall im Haus angebracht, weil es einerseits gute Energie brächte und er es anderseits in Mykene und Troja auch häufiger bei seinen Ausgrabungen auf Tonscherben und Mauern gesehen hätte. „Er wusste schon, was schön ist und konnte sich auch was leisten", meint Touristin Christa Peleikis aus Niedersachsen, „seine Villa ist sehr hübsch mit ihrem Garten und dem Café – aber im Hintergrund die modernen Wohnblöcke stören leider."

Die Goldmaske des Agamemnon, die Schliemann 1876 in Mykene fand, ist heute im Archäologischen Museum in Athen zu sehen.

Zu seinem Sohn Heinrich soll Vater Schliemann einst gesagt haben: „Erst reich werden, dann Troja ausgraben!" Offensichtlich hat er sich daran gehalten, denn Mitte des 19. Jahrhunderts war Heinrich Schliemann einer der vermögendsten Kaufleute Europas, sprach 15 Sprachen und konnte sich so in seinen letzten zwanzig Lebensjahren dem Reisen, der Archäologie und Ausgrabungen sowie dem Bücherschreiben widmen.

Heiligabend 1890 auf der Rückreise von Deutschland nach Athen besucht Heinrich Schliemann noch Pompei. Doch bereits am 2. Weihnachtsfeiertag stirbt er in Neapel an den Folgen einer Ohrenoperation. Am 4. Januar wird er auf dem Athener Zentralfriedhof im Beisein des griechischen Königs beigesetzt.

1892 erfolgt die Umbettung des Leichnams in ein im Stil eines antiken Heroentempels errichtetes Mausoleums. Die Finanzierung des vom Architekten Hans Ziller erbauten Mausoleum hatte Schliemann noch testamentarisch geregelt. Von seiner letzten Ruhestätte hoch über den Gräbern der Athener Erzbischöfe hat der Besucher einen schönen Blick auf die Akropolis.